

Zeitschrift:	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber:	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	3 (1896)
Heft:	20
Artikel:	Der schweizerische Pädagoge P. Gregor Girard Ord. Min. (1765-1850) [Schluss]
Autor:	Holder, Karl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-538098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung
des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. Okt. 1896.

№ 20.

3. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Realschüler Joh. Gschwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und El. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chefs-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Der schweizerische Pädagoge P. Gregor Girard Ord. Min. (1765—1850).

(Von Dr. Karl Holder in Freiburg.)
(Schluß.)

III. Girard in Luzern. Seine Rückkehr nach Freiburg. Seine letzten Lebensjahre.

Girard hatte bei seiner Übersiedelung nach Luzern den Entschluß gefaßt, sich jeder Stellung zu enthalten und sich nur seinem Werke „Cours de langue“ zu widmen. Es war aber vorauszusehen, daß er durch die Verhältnisse gezwungen würde, seinem Entschluß untreu zu werden. Wir finden daher Girard bald an der Spitze der Armen-
schulen, deren Leitung er übernommen hatte.

Während seines Aufenthaltes in Luzern war Girard vielfach literarisch tätig; er bildete sein Lehrsystem¹⁾ theoretisch weiter aus, verfaßte mehrere Abhandlungen, so z. B. „Dialogue sur la formation d'instituteurs pour les écoles alpestres“ ferner „Introduction à la géographie“ u. s. w.

Der Einfluß, welchen Girard auf das Schulwesen der Zentralschweiz gewann, mehrte sich immer mehr. Er wurde selbst nach Basel berufen, um das Schulwesen zu organisieren. Mit mehreren anderen

¹⁾ Vergl. Henschler, Pater Girard und sein Sprachlehrgang. Progr. Leipzig. 1895.

Schulmännern arbeitete er an der Errichtung eines Lehrerseminars für die Schweiz.

Nach einem dreijährigen, ruhigen, geistlichen Wirken im schönen Luzern und in der gastlichen deutschen Schweiz ergriff Girard das Heimweh nach seiner Vaterstadt. In Freiburg war noch kein Umschwung zu Gunsten Girards zu konstatieren, im Gegenteil, die Jesuiten hatten unterdessen beinahe das ganze Terrain gewonnen, den Studienplan des Kollegs erweitert und sich die Achtung der Gegner erworben. Girards Freunde, besonders Fontaine, arbeiteten an seiner Rückberufung und wandten sich in diesem Sinne an den Bischof. Dieser hatte seine Ge- fünnung gegen Girard nicht geändert und verwies die Petenten nach Rom. Von einem Weggang Girards wollten aber die Luzerner nichts wissen und ließen nichts unversucht, denselben zurückzuhalten. Im Jahre 1827 wurde Girard zum Professor der Philosophie in Luzern ernannt. Die Bitten hochgestellter Persönlichkeiten bewogen Girard, der vorübergehend Freiburg besucht hatte, diesem noch einmal Lebewohl zu sagen und die ehrenvolle Stellung anzunehmen.

Der Aufenthalt in Luzern, die Jahre 1828 bis 1834, waren eine Zeit reichen Wirkens. Girard wurde bald der Mittelpunkt der schulreformatorischen Tätigkeit in der deutschen Schweiz und übte einen großen Einfluß auf das Schulwesen aus. Am Lyzeum dozierte er vor einer großen Anzahl Zuhörer Philosophie; zugleich arbeitete er einen Plan für das höhere Schulwesen aus. Dem Elementarschulwesen blieb Girard stets treu; er übernahm nochmals die Leitung der Freischule und arbeitete ein Reglement für die Landsschulen aus. In diese Zeit fällt auch die Veröffentlichung seines „Cours de philosophie universelle“.

In Freiburg war der Kampf des Bischofs gegen den Erziehungs- rat nicht zum Stillstand gekommen. Der Bischof beanspruchte die oberste Leitung über das gesamte niedere und höhere Schulwesen, welche er früher besessen hatte und welche ihm durch den von Fontaine und Girard ins Leben gerufenen Erziehungsrat streitig gemacht wurde. Eine unkluge und ungenaue Veröffentlichung eines Auszugs aus Girards Grammatik durch einen seiner Schüler richtete die Aufmerksamkeit und die Spize der Angriffe wieder gegen den in Luzern weilenden Pädagogen. Der Klerus protestierte gegen die Publikation, der Bischof erließ ein Birkular dagegen, Girard wurde mit Rousseau und Voltaire verglichen. Girard antwortete erst, als er von Freiburg aus aufgefordert wurde, dort hin zurück zu kommen, die Schulen zu übernehmen und sich dem Bischof zu unterwerfen. Girard weigerte sich entschieden und gab eine neue Verteidigung seiner Ideen.

Die Schweiz empfand mehr und mehr den Einfluß Girards. Seine Ideen und Methode verbreiteten sich nach Bern, Basel, Solothurn, der italienischen Schweiz, ja sogar nach Deutschland (durch Fellenberg), Polen und Spanien. Fröbel, der Begründer der Kindergärten, unterbreitete Girard sein Erziehungssystem zur Begutachtung.

Ein Entwurf über die Organisation des höheren Schulwesens in Luzern sollte Girard's letzte Arbeit auf dem gärtlichen Boden der deutschen Schweiz sein. Es schonte sich der nunmehr 70jährige Greis zurück nach Freiburg, wo er seine letzten Arbeiten vollenden und sein Leben beschließen wollte. Ungern sah man Girard von Luzern scheiden, ein herzlicher Abschied wurde ihm bereitet, und mit dankerfülltem Herzen über die in Luzern zugebrachten Jahre kehrte Girard nach Freiburg zurück, wo er die 16 letzten Jahre seines Lebens zubrachte.

Girard war nach Freiburg zurückgekommen mit dem Entschluß, zurückgezogen zu leben; er lehnte es oft ab, die Reorganisation der Elementar- und Mittelschulen zu übernehmen. Ebenso wenig war er dazu zu bewegen, die Leitung der Berner französischen Normalschule zu übernehmen. Diese Berufung, an sich ehrenvoll, wirkt doch ein sonderbares Licht auf die religiösen Ansichten Girards. Wenn Protestant en einem katholischen Ordensmann die Erziehung ihrer protestantischen Lehramtskandidaten anvertrauen, so muß dieser schon gewaltig im Ruf stehen, den Katholiken nach außen hin abgestreift zu haben, eine solche Berufung wäre sonst unverständlich. Tatsächlich stand Girard, wie aus seinen Schriften hervorgeht, auf dem Standpunkte eines allgemeinen Christentums, welches unter Abschleifung der konfessionellen Differenzen aus dem Symbolum, der christlichen Moral und dem Gebet des Herrn bestand. Auf dieser religiösen Grundlage sollten die gemischten Schulen beruhen, das rein konfessionelle sollte dem Religionslehrer überlassen bleiben. Dies erklärt uns zum teil, warum die ganze liberale Partei und die Protestant en eifrige Anhänger Girards waren.

Die Pilgersfahrt nach Freiburg zu Girard dauerte fort, besonders aus Frankreich und Italien. Im Jahre 1837 suchte Minister Viktor Cousin auf einer Schulreise durch Europa den Franziskanermönch in seiner Zelle auf und war des Lobes voll über die Persönlichkeit Girards. Girard las seinem Besuch Abschnitte aus seiner „Introduction au catéchisme“ und aus seinem „Cours de langue“ vor.

Girard verwandte seine Zeit vollständig auf die Ausarbeitung seines Hauptwerkes „Cours de langue“. Auffallend ist, daß Girard im Laufe der Arbeit dafür die Methode des wechselseitigen Unterrich-

tes aufgab und sein Werk nach dem System des gleichzeitigen Unterrichtes überarbeitete, was bei seinen Freunden nur geteilten Beifall fand. Für die Drucklegung des Werkes konnte Girard die Approbation des Bischofes nicht erhalten. Damit war natürlich der Einführung desselben in die Schulen Freiburgs ein Riegel vorgeschoben. Girard war durch die Verweigerung des Imprimatur bitter enttäuscht und beinahe mutlos.

Neben diesen Widerwärtigkeiten wurden dem greisen Schulmann auch Auszeichnungen zuteil, die denselben in etwa für das viele Unangenehme entschädigten. Sein Schüler und Freund P. Raedle wurde zum Präfekten der Schulen Freiburgs ernannt. Girard selbst wurde zum Präsidenten der Gesellschaft der Naturforscher, welche im Jahre 1840 in Freiburg tagte, berufen, bei welcher Gelegenheit er eine bemerkenswerte Eröffnungsrede über die Beziehungen der Philosophie zur Physik hielt. Der König Louis Philippe von Frankreich ernannte Girard zum Ritter der Ehrenlegion; diese Auszeichnung wurde ihm durch einen schmeichelhaften Brief Cousins übermittelt. Wessenberg dedizierte ihm seine „Geschichte der großen Konzilien“ u. s. w.

P. Girard sah wohl ein, daß er in Freiburg seinen „Cours de langue“ nicht herausgeben könne und wandte sich deshalb nach Frankreich. Unter dem Protektorat von Cousin fand er auch Verleger. Man hatte begründete Hoffnung, dieses Werk als Lehrbuch an den Staatschulen Frankreichs einführen zu können; dasselbe wurde zwei Mitgliedern der Universität zur Prüfung übergeben. Diese äußerten aber in ihrem Gutachten schwere Bedenken gegen die religiöse Lehre des Buches: sie fanden darin Anklänge an Pelagianismus und Protestantismus, sie vermißten die Erklärung der Erbsünde, der Gnade, der Stellung des Heilandes als Erlöser und Mittler, der Autorität der Kirche. Die Annahme des Buches wurde von den Censoren von der Überarbeitung dieser Partien abhängig gemacht. Girard aber weigerte sich, an Stelle des Universalchristentums eine, wie er sich selbst ausdrückte, „durch konfessionelle Schranken beengte Religion“ zu setzen. Die Drucklegung des „Cours de langue“ erfolgte nicht. Auch der Klerus von Paris nahm Stellung gegen Girard, und der Erzbischof verweigerte die Approbation. Die französische Akademie krönte die Arbeit Girards und zeichnete dieselbe mit dem Preis Mouthyon (6000 Fr.) aus (1844). Diese Nachricht rief unter den Freunden Girards große Freude hervor, sowohl im Inland als auch im Ausland. Im Jahre 1854 wurde Girard zum auswärtigen Mitglied der Akademie der Moralischen Wissenschaften ernannt. Die Drucklegung des „Cours de langue“ kam unter Beihilfe Cousins zu Stande; auch wurde eine deutsche Übersetzung veranstaltet. In den Schu-

len, — auch in die Normalschule Frankreichs, — konnte das Werk trotz aller Versuche nicht eingeführt werden. Das Erscheinen desselben im Drucke war aber dazu angetan, Girards Ideen neuen Impuls zu geben; diese breiteten sich auch in Frankreich, Spanien, England, Belgien und in den vereinigten Staaten Nordamerikas aus.

Die Jahre 1847—48 waren für die Schweiz und besonders für Freiburg verhängnisvolle Jahre; es war der unheilvolle Bruderkrieg des Sonderbundes, welcher mit der Besiegung der Katholiken und der Vertreibung der Jesuiten endigte. In Freiburg setzte die radikale Regierung Girard zum Präsidenten der Schulkommission ein. Aber sein Wirken, durch Zerwürfnisse getrübt, war nicht von langer Dauer. Es stellten sich bald Symptome früherer Leiden ein, welche Girard dem Grabe zuführen sollten. Am 6. März 1850 starb er im Franziskanerkloster zu Freiburg, umgeben von seinen Brüdern und mit den Sterbesakramenten versehen. Der Tod Girards erweckte allgemeine Teilnahme; sein Begräbnis, auf Staatskosten gehalten, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Ein Standbild wurde ihm durch Dekret des großen Rates errichtet. Dies ist neben seinen Schriften der letzte Zeuge seines Lebens und Wirkens, allein steht es noch. Wie ein Meteor hat Girard geblitzt, aber verblichen ist sein Glanz, das Bleibende von seinem Wirken ist — die Erinnerung, eingegraben auf unverwüstlichem Granit:

Au père du peuple fribourgeois
Au protecteur de la jeunesse
Au philosophe chrétien et au moine patriote.

Dies ist in allgemeinen Bügen das Leben und Wirken Girards. Will man ein Gesamurteil über Girard fällen, so muß man unterscheiden zwischen dem Pädagogen und dem Philosophen und Theologen. Auf letzteren Gebieten kann ihm eine große Bedeutung nicht beigegeben werden; als Schulmann liegt seine Bedeutung einerseits in dem hervorragenden persönlichen pädagogischen Talente, andererseits in der Förderung methodologischer und rein theoretischer in die Erziehungswissenschaft einschlagender Fragen. Als Mensch war Girard eine große, edle Seele, voll Hingebung an seinen Beruf mit einer Ausdauer, welche ein besseres Loos verdiente. In seinem Leben und Wirken war Girard, ungeachtet seiner großen Schwächen, einer der größten und edelsten Söhne Freiburgs und wird immer ein Ruhm und eine Bierde für seine Vaterstadt sein.